

Fünf Visionen für Durlach

Internationale Architekturstudenten schufen Entwürfe für die Zukunft / Festhalle auf dem Bahnhofsareal neu gedacht / Ausstellung am KIT

(voko). Eine Ausstellung von Architekturstudenten unter dem Slogan „Fünf Visionen für Durlach – Festhalle neu gedacht“ ist derzeit im Foyer der KIT-Fakultät für Architektur (Englerstraße 7) zu sehen. Die Ausstellung zeigt Arbeiten, die aus dem Masterstudiengang unter Leitung von Gastprofessor Aljosa Dekleva (Ljubljana, Slowenien) entstanden sind. In Kooperation mit dem Stadtplanungsamt entwickelten 16 internationale Studenten fünf verschiedene Szenarien für das Filetstück am Durlacher Bahnhof.

Den Entwürfen war eine besonders intensive Phase der Auseinandersetzung vorangegangen. Über mehrere Wochen recherchierten die Studierenden vor Ort. Begehungen und Gespräche sollten ein Gespür für die Identität der früheren Markgra-

fenstadt entwickeln. Intention war es, Qualitäten und Potentiale des Grundstücks am Durlacher Bahnhof herauszuarbeiten. Die Wünsche der Durlacher Bevölkerung spielten ebenso eine Rolle wie soziale Aspekte oder Bau-Materialien.

Erst diese Vorarbeiten ermöglichten die Re-Definition des Programms Festhalle und seine Anreicherung durch zusätzliche Funktionen. Denn die Transformation der in die Jahre gekommenen Festhalle mit visionären Ausprägungen an neuer Stelle am Bahnhof stand dabei im Fokus.

Kürzlich stellten Riklef Rambow, zuständig für Architekturkommunikation am KIT, und Projektmitarbeiterin Oriana Kraemer (sowohl für KIT und Stadtplanungsamt tätig) die Entwürfe im Foyer der Fakultät vor. „Es geht um neue Per-

spektiven und neue Ansätze für Durlach inklusive einer internationalen Vernetzung“, sagte Rambow. Das große Potential des Areals am Bahnhof skizzierte Oriana Kraemer. „Aufgabenstellung war eine heterogene Bebauung am Ortseingang von Durlach mit besonderer öffentlicher Nutzung und besonderer Architektur“, fügte sie hinzu. Dabei sollte die Festhalle transformiert werden, unter dem Aspekt, was eine künftige Festhalle leisten muss. „Dabei haben wir fünf ganz unterschiedliche Antworten erhalten“, betonte sie. Die internationale Gastprofessur habe hierbei die Chance geboten, einen anderen Ansatz, einen Blick von außen zu ermöglichen.

Village Lumière

Seit 1920, als das Kino Scala öffnete, gibt es in Durlach eine starke Verbindung zur Cinema-

tographie. Das Projekt greift das gemeinschaftsbildende Potential des Kinos auf und findet eine zeitgemäße Form dafür. Räume unterschiedlicher Größe bieten allen Bürgern die Möglichkeit Filme zu schaffen, zu diskutieren und zeigen.

The Hub

Hier soll durch Architektur Gemeinschaft erzeugt werden in Form eines räumlichen Rasters mit technischer Infrastruktur. In dieses Raster können Boxen und Platten für Freiräume eingeschoben werden. The Hub soll dabei mit der Gemeinschaft wachsen und regelmäßig neu verhandelt werden.

Generation House

Da Durlach bei jungen Familien und älteren Menschen gleichermaßen nachgefragt wird, soll ein Dialog zwischen den Generationen entstehen. Das Generation



The Hub: transparentes Gebäude mit Rastern, das permanent wachsen soll.



Gemeindezentrum neuer Art mit Mediathek und Co-Working-Spaces.

House verbindet Kita mit einem Zentrum für Vereine und Organisationen. Räume für Kreativität und sozialen Austausch sollen vielerlei Dinge entstehen lassen.

Musiklandschaft

Das Konzept Festhalle wird hier konsequent weitergedacht. Alle Räume bieten vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Musik. Übungsräume, Aufnahmestudios, Räume für Musiktherapie und öffentliche Räume. Die wabenmäßige Struktur bildet eine Landschaft voller Innen- und Außenräume mit einer hexagonalen Grundform, die akustische Vorteile bietet.

MeCuDu

Da aus Studentensicht ein zentraler Ort fehlt, entwickelten sie MeCuDu. Ein Gemeindezentrum der neuen Art mit Mediathek, Co-Working-Spaces, Konferenzräumen und Café. Ein Ort der Diversität, der sich der Stadt gegenüber großzügig öffnet. Auch die Ortsverwaltung besuchte mittlerweile die Ausstellung, die mögliche Anregungen für die Zukunft bietet.



Internationale Studenten aus Slowenien und Deutschland beteiligten sich an dem Architekturprojekt des KIT.



Ansicht auf die vorgestellten Modelle in der Fakultät für Architektur. Mit im Bild: Riklef Rambow (KIT). Fotos: Knopf



Augenmaß und Fingerspitzengefühl!

Liebe Leserin, lieber Leser,

ihr erinnert euch vielleicht noch an den Beitrag „Herzschlag des Handels“, in dem die Rede vom Dahinschwinden der Fachgeschäfte in Durlachs Mitte war. Ein Verlust, über den Discount, Ketten und Shops fürs Digitale die Kundschaft nicht hinweg trösten könnten.

Angenommen, die noch existierenden Geschäfte, die es glücklicherweise in Durlach noch gibt, sind jede Unterstützung wert, ja? Dann empfehlen sich Strategien, die auch beim Artenschutz gut funktionieren.

Der Wille zum Handeln steht ganz oben. Danach kommen folgerichtig die Schutz- und Förderungsmaßnahmen für die besonderen Bedürfnisse der bedrohten Art, begleitet vom Abbau schädlicher Faktoren, zum Beispiel durch kontrollierbare Verbote. All das wird unterstützt von einer medialen Kulisse, die für die bedrohte Art viele Sympathisanten gewinnt und negative Einflüsse benennt und ächtet.

Artenschutz für kleine Fachgeschäfte ist deutlich leichter zu machen als die Erhaltung von Eisbären oder Bienen. Weder Pestizide noch Klimawandel erschweren das Projekt. Außerdem ist die Durlacher Einkaufsstraße für kleinteilige, lokale und bedürfnisorientierte Unterstützung der Fachgeschäfte ein überaus überschaubares Areal. Gute Erreichbarkeit und offene Wege sind zum Beispiel Zauberworte für die

Kleinen! Die Tochter meiner Nachbarin betreibt gekonnt und mit Erfolg seit Jahren unbeirrt eines dieser kleinen, traditionellen Fachgeschäfte mit den schönen Schaufenstern, die unter das Artenschutzprogramm fallen – sollten!

Letztes Jahr, mitten im Weihnachtsgeschäft, das für die Kleinen besonders lebenswichtig ist, spielte sich vor ihrem Laden eine artenschutzschädliche Szene ab. Die Polizei schickte ein altes Paar wieder weg, noch ehe es das Geschäft betreten konnte. Die beiden waren mit dem Auto in überaus gemäßigttem Tempo und auf einen überaus nicht störenden Platz in Ladennähe vorgefahren, um ihre Weihnachtseinkäufe zu machen. Dieses Paar liebt das Sortiment und den Laden, gehört auch schon seit langer Zeit zur Stammkundschaft. Besonders die Weihnachtseinkäufe sind immer sehr umfangreich. Inzwischen sind

die beiden altersbedingt darauf angewiesen, möglichst nah an den Laden heranzufahren. So können sie sich vor allem beim Aus- und Einsteigen und dem Einladen ihrer Einkäufe helfen lassen.

Die geschockt-frustrierte Inhaberin ist sicher, dass sie nach diesem kategorischen Platzverweis durch die Polizei ihre langjährigen Kunden nicht wieder sieht. Die Kundschaft des spezialisierten Fachhandels möchte rundum gut behandelt werden. Ich sag mal so: Wenn ein Artenschutzprogramm für Fachgeschäfte dem Gewese im Rathaus und der kompromisslosen Ordnungshütung zu komplex daherkommt, wie wär's denn wenigstens mit ein bisschen Augenmaß und Fingerspitzengefühl? Kostet nix und tut garantiert nicht weh.

Sagt euer Huhn. Ohne Wenn und Aber.